

Baierische Dialekte

„Des Bouch mou e nu duachackan!“

[dúrch]a. 1 in ganzer Länge pflügen, °NB mehrf., °OB, °OP vereinz.: *es wird durchgeackert* „kein Fürbifang gezogen“ Breitenbg WEG; °das ganze Feld muß man durchackern Rgbg; *wenn wir ... sollten ... morgen vier feld mit dem pflüg durchackern* SCHAIDENREISSER Odyssea 179.— Auch: °do hunō duagagad „auf aufgeweichtem Weg“ Lohbg KÖZ.— 2 mühsam durcharbeiten, ugs., °OB, °NB, °OP mehrf.: °da mußst du dich durchackern Hfndf ROL; °des Bouch mou e nu duachackan Tirschenrth.— Auch sich mühsam durchs Leben bringen, °OB, °OP vereinz.: *durchackern* „sich durchfretten“ Reichenhall.— 3 wie → [hin-ab]a.3: °der Bauer hat seinen Hof durchg'ackert „abgewirtschaftet“ Bayrischzell MB.

²DWB VI.1554 f.

Das Bayerische Wörterbuch (BWB) erfasst den Wortschatz der bairischen Dialekte vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, also längst verschwundene Begriffe ebenso wie moderne Entwicklungen der Mundart. Das von Sammlern zusammengetragene Quellenmaterial liefert eine Fülle von Informationen, von Sach- und Volkskunde über Sprichwörter und Redewendungen bis zur regionalen Verbreitung einzelner Wörter.

VON ANTHONY ROWLEY



Im Wortartikel [durch]ackern des Bayerischen Wörterbuchs (Abb. 1) wird unter Bedeutung 2 „mühsam durcharbeiten“ der Satz eines Mundartsammlers aus Tirschenreuth in der Oberpfalz zitiert: *des Bouch mou e nu duachackan*. Genauer stöhnt wohl jeder Benutzer des Wörterbuchs zunächst, wenn er das umfangreiche Werk aufschlägt. Aber schnell merkt er, dass es doch sehr stark strukturiert ist. Das Wörterbuch versteht sich als alphabetisch gegliederte Darstellung des Dialektwortschatzes anhand des gesammelten Materials. Zur Veranschaulichung und zum Beweis für die angesetzten Bedeutungen werden Originalmitteilungen der Dialektsammler und Zitate aus anderen Quellen angeführt.

Abb. 1: *durchackern* (aus BWB I, 127).

Abb. 2: *Heidelbeere* (Verbreitung der Synonyma) (aus BWB II, 65).

Bimponei, Loata, Pfeilvater – wie ist ein Artikel aufgebaut?

Zunächst sind die Wortartikel im Prinzip alphabetisch gereiht. Im Artikelkopf (Abb. 3) steht das Hauptstichwort oder Lemma (*Back*), gegebenenfalls gefolgt von wichtigen Nebenstichwörtern (hier *Bach* und *Bachelein*). Um die mundartlichen Wortformen aus den zum Teil recht unterschiedlichen Dialekten Bayerns unter einem einzigen Stichwort zusammenfassen zu können, ist ein

Back, Bach(elein)

M., F. (VIB; ROD), meist Dim. **1** Menge, die auf einmal gebacken wird. °OB, °NB, °OP vereinz.: °*Bacherl* „ein Schuß Brot“ O'hsn LAN; °*de erschd Bäch is scho ferte* Roding; „Die Hitze von diesen Scheiten reichte gerade bei uns für einen *Back* – der ergab ca. 16 runde Laibe“ FÄHRNICH M'rteich 113.

2 semmelförmiges Gebäck aus Hefe- od. Brotteig. °OB mehrf., °NB, °OF, °MF, °SCH vereinz.: °*Baacherl* „aus Roggenvormehl hergestellte *Loabln*, im Backofen nachgebacken, wenn das Brot fertig war“ Schrobenshn; °*Bacherl* „Hefeteig, aber herausgebacken wie Semmeln“ Landshut; *Bacherlan* „im Rohr gebakene Nudeln“ Derching FDB; *Backerl* „kleine Semmel“ Bayerwald 25 (1927) 160; *Backerl* „Vom Brotteig (oder auch von einem Hefeteig) ... waren ein beliebtes Kinderbrot für die Schulpause“ FRIEDL ndb.Kuchl 36.

Abb. 3: *Back* (aus BWB I, 825).

gewisses Maß an Abstraktion von den Mundartaussprachen nötig. In der Regel erfolgt der Stichwortansatz nach Maßgabe der Schriftsprache. Ob man in seiner Heimatmundart *Loata(n)*, *Loatr*, *Loita(n)*, *Laada(n)* oder *Ladda(n)* spricht, man muss stets unter dem Stichwort *Leiter* nachschlagen. Unter dem Stichwort *Bibernell(e)* (BWB II, 731f.) werden so unterschiedliche Formen wie *Bimponerl*, *Biwaneii* und *Piganöi*, allesamt aus Oberbayern, zusammengefasst. Wenn es keine schriftsprachliche Entsprechung gibt, kann zum Stichwortansatz meist die Überlieferung älterer Sprachstufen herangezogen werden. Oft findet man einen Anschluss über das Mittelhochdeutsche. So hat der Schmetterling im oberbayerischen Volksmund eine unglaubliche Vielfalt an mundartlichen Namen:

Pfeifalter, *Pfeifhalter*, *Feighalter*, *Speifalter*, *Beinfalter* oder *Pfeilvater*, die alle auf mittelhochdeutsch *vivalter* zurückzuführen sind und folglich im Wörterbuch unter dem Stichwort *Feifalter*, der zu erwartenden Weiterentwicklung des alten Wortes *vivalter*, zusammengefasst werden. In einem eigenen Abschnitt „Lautung, Formen“ wird die Vielfalt der Formen dokumentiert. Außerdem werden an der alphabetischen Stelle wichtige Varianten als Verweisstichwörter angeführt, von denen aus auf das Hauptstichwort verwiesen wird.

Nach dem Stichwort folgen Angaben zu Wortart und Flexionsweise – es kann etwa *der* oder *die Bach* heißen (Abb. 3). Für jede Wortbedeutung wird deren regionale Verbreitung innerhalb Bayerns

nach Ausweis der Wörterbuchkartei angegeben; bei *Back* etwa heißt es für Bedeutung 1 „Menge, die auf einmal gebacken wird“: „Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz vereinzelt“, für Bedeutung 2 „semmelförmiges Gebäck aus Hefe- oder Brotteig“: „Oberbayern mehrfach, Niederbayern, Oberfranken, Mittelfranken, Schwaben vereinzelt“. Bei Ober- und Mittelfranken sowie bei Schwaben bezieht sich die Angabe nur auf die Gebiete, in denen Dialekte vom bairischen Typ gesprochen werden, in Oberfranken ist das vor allem das Sechsstädterland, in Schwaben nur das Gebiet östlich des Lechs. Gelegentlich ist hier eine Karte sinnvoll; Abb. 2 zeigt den Verbreitungsraum der vielen mundartlichen Synonyme für die Heidelbeere.

Sammlermeldungen – von ärschling bis Gamsbascht

Kern jedes Artikels sind die Bedeutungsangaben, mit denen die Bedeutungsbreite eines Wortes aufgefächert wird. Jede Bedeutung wird mit ausgewählten Belegen untermauert. Beispielsätze stellen die Wörter im lebendigen Sprachgebrauch vor. Dabei sollen die Landesteile möglichst gleichmäßig vertreten sein. Die Auswahl der Belege veranschaulicht die Verwendungen und die Bedeutungen eines Wortes. An erster Stelle werden Belege der Mundartinformanten zitiert. Ein kleiner hochgestellter Kreis vor dem Beleg zeigt an, dass die Angabe aus der Zeit nach 1950 stammt. Das Stichwort *Back* zum Beispiel (Abb. 3) enthält einen solchen Beleg aus Roding (Opf.): °*de erschd Bäch is scho ferte*.

Abb. 4: Platte: Abbildungen (aus BWB II, 1.115).

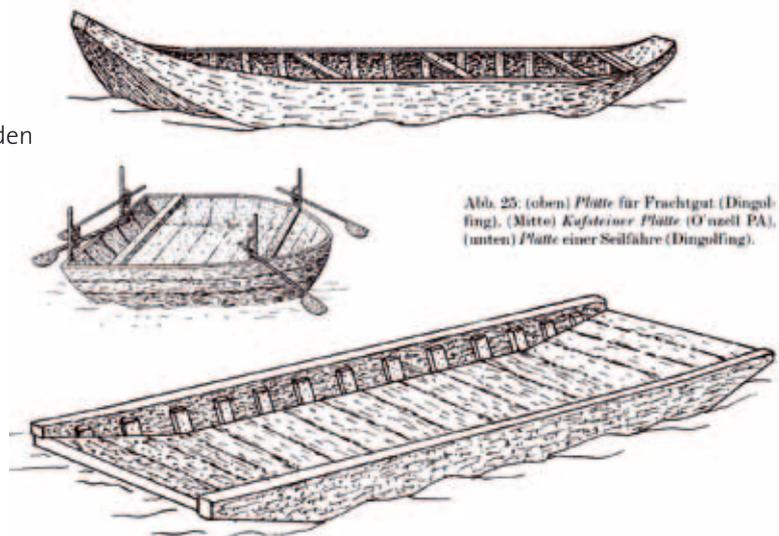


Abb. 25: (oben) Platte für Frachtgut (Dingolfing). (Mitte) Kufsteiner Platte (O'nsell PA). (unten) Platte einer Seilfähre (Dingolfing).

Wenn der Kreis fehlt, dann stammt die Sammlermeldung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach Möglichkeit sollte aus dem Wortbeleg die Bedeutung der Sache im Alltag der Dialektsprecher deutlich werden. Im Artikel *Gamsbart* (BWB I, 1199) zum Beispiel geht es um den Wert der Sache; ein Sammler aus Ruhpolding (Obb.) schreibt: *Gamsbascht* „Rückenhaare der Gemse, in Bündel gebunden und teuer verkauft“. Der Dorfschullehrer aus Pertolzhofen in der Oberpfalz berichtet im Artikel *Abortadel* (BWB I, 149): „der *Abortadel* des Schulhauses gilt als besonders düngend“. Oft geben Sammler weitergehende Erläuterungen. Ein Bauer aus Oberviechtach (Opf.) führt im Artikel *Stallararbeit* (BWB I, 516) aus: *za da Stoloawad hot as Zeiln* [Melken], *as Fäidan* [Füttern] und *as Stolasmistn ghead*. Und ein Sammler aus Bayersoien (Obb.) schreibt zum Stichwort *Partie*, Bedeutung 1 „Gruppe von Arbeitern“ (BWB I, 1126f.): „eine *Partie* Holzfäller war in der Regel vier Mann stark: zwei *Schneider*, ein *Aschter* und ein *Schepser*“.

Literarische Quellen

Nach den Sammlerbelegen folgen Beispiele aus der Literatur, bei *Back* (Abb. 3) etwa Stellen aus dem Heimatbuch *Mitterteich* und aus Paul Friedels „Die niederbayerische Kuchl“. Zum Schluss kommen gegebenenfalls Belege aus historischen Quellen seit Anfang der Überlieferung – denn die heutigen Dialekte sind die organische Fortsetzung des Alt- und Mittelhochdeutschen im Lande. Im Artikel *ärschling*, Bedeutung 1 „rückwärts“ etwa dokumentieren eine Wortglosse aus dem 11. Jahrhundert und eine Amberger Quelle aus dem 16. Jahrhundert (*Vnser Hauptman bestocket daselbs inn einem loch/ das man jhn erschling heraußziehen muoß*) aus der Zeitschrift „Die Oberpfalz“ die historische Tiefe.

Wear an Bachei nochigeht, kimmt zan Brindl – Redewendungen und Sprichwörter

Oft ist es gerade die Verwendung eines Wortes in Redensarten, Vergleichen und Sprichwörtern, welche typisch ist für den Dialekt und die Aufnahme in das Mundartwörterbuch rechtfertigt, so etwa bei Alltagswörtern wie *arm*, *Auge*, *Bauch* oder *Blume*. Feste Fügungen sind zum Beispiel *blaue, rote* oder *weiße Blume*, denn in manchen Mundarten sind damit nicht irgendwelche farbigen Blumen gemeint, sondern ganz bestimmte, etwa Kornblumen, Mohnblumen bzw. Margeriten; so bezeichnet man etwa in Kochel (Obb.) nach Angabe eines Sammlers mit *de blom Bleamlan* explizit die Leberblümchen (BWB II, 1378). Entsprechende Fälle von Redens-

arten findet man zum Beispiel im Artikel *arm* aus Oberköllnbach (Ndb.): *bei dene sans so arm, daß sogar d’Meis mit vawoante Augn aus da Speiskamma aussalaffan* (BWB I, 570). Beispiele für Sprichwörter geben etwa ein Sammler aus Waldsassen (Opf.) im Artikel *Bauch* (BWB I, 1352): *a Moa ohne Bauch is a halwada Krippel*, und einer aus Staudach (Obb.) im Artikel *Bach* (BWB I, 811): *Wear an Bachei nochigeht, kimmt zan Brindl* [zur Quelle] – „wer den Verlauf einer Sache zurückverfolgt, erkennt die Ursache“.

Neben der reinen Wortbedeutung berücksichtigen die Artikel auch sach- und volksculturelle Aspekte. Oft kann ein Bild eine lange Sacherklärung ersetzen: Welche Wasserfahrzeuge genau als *Plätte* bezeichnet werden, lässt sich durch typische Exemplare veranschaulichen (Abb. 4). Die Skizzen beruhen auf Vorgaben der Mundartsammler. Am Artikelschluss folgen einige eher fachlich-sprachwissenschaftlich gehaltene Abschnitte – zu Lautung und Formen sowie zur Wortherkunft – und Literaturverweise.

Das hier vorgestellte Maximalprogramm für einen Wortartikel kommt allerdings selten zur vollen Ausführung. Manchmal enthält die Sammlung nichts außer dem blanken Wort und einer Bedeutungsbeschreibung. Im Artikel *Bise* besteht der Wortartikel aus genau einem Wortbeleg und der Bedeutungsangabe des Einsenders: *Biesn* „Mädel, das viel bei Nacht ausgeht“ (abgeleitet von *bisen*, dem wilden Herumrennen des Viehs auf der Weide). Hier lässt die Redaktion den Sammler sprechen, da dies der einzige Beleg für das betreffende Wort ist. ■

DER AUTOR

Prof. Dr. Anthony Rowley ist Chefredaktor des Bayerischen Wörterbuchs in der Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und apl. Professor für germanistische Sprachwissenschaft an der LMU München.

Bayerisches Wörterbuch

Projektträger: Kommission für Mundartforschung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Finanzierung: Land Bayern

Gründung: 1911

Laufzeit: bis 2060

Redaktion: 4 germanistische Dialektologen und eine Verwaltungskraft

Bisher erschienen: 17 Hefte (A–Boxhamer) (seit 1995)

Link: www.bwb.badw.de